

Wahl desselben bereits entschieden ist. — Und auch wo das nicht der Fall ist, dürfen wir doch von den neuerlich im allgemeinen so sehr verbesserten Schulen, nicht allein in Betreff des Wissens, sondern auch hinsichtlich der harmonischen Ausbildung des Geistes und Herzens, immer bessere Resultate erwarten. So geben wir denn der Hoffnung Raum, daß auch die für den Buchhandel bestimmten Knaben in Zukunft besser vorbereitet in die Lehre treten werden, als es bisher mitunter der Fall gewesen sein mag.

Hier soll nun freilich die eigentliche Erziehung für das Fach erst beginnen; — die Erziehung, nicht bloß der Unterricht, und jene ist in der Regel ausschließlich dem Lehrherren in die Hand gegeben. Es wird mithin alles darauf ankommen, ob der Lehrherr selbst von der Wahrheit durchdrungen ist, daß der ihm anvertraute Knabe, um ein würdiges Glied in der großen Gesellschaft der Buchhändler zu werden, vorerst ein guter Mensch, ein braver Mann werden müsse, und ob er (der Lehrherr) andere Verpflichtungen gegen seinen Lehrling anerkennt, als denselben in seinem eigenen gegenwärtigen Interesse maschinenmäßig zur Arbeit anzuhalten? — Traurig genug, daß eine solche Frage aufzuwerfen überhaupt noch Grund vorhanden ist. Wenn aber — wie der Verf. jenes Aufsatzes anführt — vor nicht langer Zeit hier in Leipzig ein hochbejahrter Buchhändler gestorben ist, dessen Lehrlinge 6 Jahre lang nichts als seinen eigenen Verlag zu sehen bekamen und nie Handlungsbücher schrieben, weil ihre ganze Zeit mit reinmechanischen Arbeiten ausgefüllt war, so läßt sich die Möglichkeit nicht leugnen, daß auch an andern Orten ähnliche Beispiele vorgekommen sind und vielleicht noch vorkommen. Allein

„Gewiß hat seit einigen Jahrzehenden die allgemein vermehrte Civilisation dahin getrieben, daß die Lehrlinge (in der Regel) zweckmäßiger zugezogen werden: der Lehrherr mißbraucht sie nicht mehr zu niedrigen Hausdiensten; die Gehülfen erlauben sich nicht mehr, sie gemein zu behandeln“ u. s. w.

So sagt der Verf. an einer andern Stelle. Freilich lautet das noch nicht sehr erfreulich: zugezogen, statt erzogen! Aber es ist doch ein Fortschritt zum Bessern vorhanden, und sehr richtig sagen die Franzosen: *ce n'est que le premier pas qui coûte*. Es wird weiter gehen, die Civilisation geht auch weiter. Der ehrenwerthe, würdige Charakter des Börsenvereins wird immer mehr Gemein Sinn wecken; die Einzelnen werden immer mehr einsehen, wie zweckmäßig und heilbringend die Ansprüche der großen Gesellschaft sind; sie werden sich mit immer lebendigerem Interesse als Glieder einer Kette betrachten, werden sich immer mehr gewöhnen, ihr Sonderinteresse in einzelnen Fällen dem Gesamtinteresse unterzuordnen und eben dadurch die Gemeinschaft selbst, der auch sie ihre Opfer gebracht haben, immer lieber gewinnen. Ist aber die Liebe zur Gemeinschaft erst lebendig und warm geworden, dann wird ihnen auch das künftige Schicksal der Gesamtheit nicht mehr gleichgültig sein, dann werden sie in ihren Lehrlingen die künftigen Glieder derselben Kette erblicken, und sich aufrichtig für deren wahres Wohl interessieren!

Viele, sehr Viele thun das jetzt schon, — davon sind wir überzeugt, — Viele sind auch von der Wahrheit durchdrungen, daß Erziehung etwas Höheres ist als Unterricht, und an diese richten wir die Bitte: zu bedenken, daß — bei

der mächtig vorwärts strebenden Zeit — dereinst von ihren Lehrlingen leicht mehr noch verlangt und erwartet werden möchte, als gegenwärtig von ihnen verlangt wird.

Allein — auch das Beste hat seine Schattenseite. Dasselbe Fortschreiten der Civilisation, wovon mit Recht die erfreulichsten Folgen zu hoffen sind, hat andrerseits den literarischen Boden dergestalt befruchtet, daß die allzudicht wachsenden Pflanzen einander zu ersticken drohen. Mit andern Worten: die Concurrenz nimmt immer mehr überhand, auch im Buchhandel, und schmälert natürlich das gedeihliche Fortkommen der Einzelnen. — Daher muß mancher seine Thätigkeit vermehren, seinen Aufwand vermindern; — daher wird mancher sagen: wie soll ich meinen Lehrling erziehen, wenn ich selbst den ganzen Tag nicht von der Arbeit komme? — An diese richten wir zum Schluß die Frage: ob es in solchem Falle nicht besser wäre, gar keinen Lehrling anzunehmen? — Mit einem tüchtigen Gehülfen und einem flinken Laufburschen läßt sich manche Arbeit verrichten, und der letztere soll zwar auch als Mensch behandelt werden, — bedarf aber zu seinem fernern Fortkommen keiner höhern Bildung.

A. v. B.

Beitrag zur Erörterung von Buchhändler- Usancen.

Als wir in Nr. 6 d. B. 1835 in der „Bitte an den verehrl. Vorstand“ unter Anderem auch lasen:

„ob der Sortimentshändler verbunden wäre, die folgenden Hefte (oder Lieferungen) eines Werkes, das vom Verleger heft- oder lieferungsweise angekündigt war, wovon er die ersten Hefte empfangen und behalten hat, fest und bestimmt zu nehmen und zu behalten?“

glaubten wir, daß eine Antwort darauf ganz überflüssig, weil die Erfahrung der letzten 10 Jahre uns allen, die wir Verlag in kleinen Lieferungen ausgeben, es factisch erwiesen hat, wie unmöglich es ist, Subscribenten oder Besteller bis zu Beendigung eines Werkes zu fesseln, wenn deren Tod, oder vermöglicheres Zurückkommen, oder Versetzung vom Orte, oder ein ähnliches Hinderniß eintritt. — Der Sortimentshändler soll doch nicht etwa für den Verleger speculiren?

Der Verleger giebt selbst größere Werke in kleinen, wohlfeilen Lieferungen, um dadurch einen größern Absatz zu erzielen, und man kann nicht leugnen, daß dieser Zweck größtentheils erreicht wird, besonders wenn der Sortimentshändler in seiner dadurch ins Unsägliche vermehrten Arbeit unermüdet ist. — Wollte nun der Verleger versichert sein, daß jeder Abnehmer solches Werk auch vollständig bis zum Ende nähme, so müßte er dem Publicum die Verpflichtung auferlegen, entweder das Ganze oder doch wenigstens einen großen Theil voraus zu bezahlen, damit der Sortimentshändler und durch diesen er selbst so ziemlich entschädigt würden. — Es leuchtet ein, daß solch Verfahren den durch Zahlung einzelner Hefte bezweckten größern Absatz wieder aufheben würde.

Beispiele erläutern am besten. — Eben trifft das Rundschreiben vom 20. Jan. o. unsers ehrenwerthen Collegen Herrn Henne in Stuttgart, Jung-Stilling's Schriften betreffend, ein, worin derselbe uns anzeigt, daß er diese Werke